



# DIE WAFFENKULTUR

Das Open Source Magazin für Waffenanwender



**Taktik & Ausbildung**

Die Triangel der Schießausbildung  
0/500 - Der infanteristische Halbkilometer  
Der ECQC mit SouthNarc

**Hieb & Stich**

Genesis des Messers

**Recht**

2 Jahre verdachtsunabhängige Kontrollen



# URBAN TACTICAL PANTS

EUROPEAN PATENT No. 001832254-0001 U.S. PATENT PENDING

# Dürfen wir uns vorstellen?



**Angenehm; Die Waffenkultur! – Das Open Source Magazin für Waffenanwender.**

**Wir sind neu und kommen jetzt öfter. Alle zwei Monate und kostenlos, um genau zu sein.**

## Waffenkultur?

Die Waffe ist Sportgerät, Sammelobjekt, Jagdinstrument und auch Interaktionsmittel mit meiner Umwelt, wenn alle anderen Möglichkeiten der gewaltfreien Verständigung ausgeschöpft sind. Wer einen dieser Bereiche – Sport, Jagd, Kulturgegenstand oder Selbstverteidigung – ausklammert, setzt sich dem Vorwurf des Separatismus und des Eigennutz aus.

Die Evolution vom Säugetier hin zum aufrecht gehenden, selbstbestimmt denkenden, eigenverantwortlich handelnden, freien Bürger ist geprägt durch den Besitz und die Verwendung von Waffen. Die Waffe ist fester Bestandteil unserer kulturellen Entwicklung. Wir sind Waffenkultur!



## Open Source?

Open Source steht u.a. für eine Methode der Softwareentwicklung, die in den vergangenen zehn bis 15 Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Im Gegensatz zur restriktiven Weiterentwicklung von Programmen im stillen Kämmerlein ohne Inspiration von außen, haben Open-Source-Modelle freien Zugang. Jeder kann nach eigener Kompetenz etwas beisteuern. Open Source ist immer eine Gemeinschaftsarbeit von Leuten, die ein gemeinsames Ziel verfolgen. Die Informationsgewinnung durch Open Source ist kostenfrei und das Endresultat ebenso. In diesem Fall ist es ein online-Magazin und heißt Die Waffenkultur.

## Waffenbesitz?

Privatwaffenbesitz ist ein hohes Gut. Das höchste Gut in jeder freien Gesellschaft überhaupt. Wilhelm Tell erschoss den Tyrannen Geßler mit seiner privaten Armbrust. Nicht mit einer dienstlich gelieferten oder einer Behördenarmbrust. Wer Privatwaffenbesitz einschränkt, entmündigt seine Bürger und spricht ihnen Eigenverantwortung ab. Die Waffenkultur möchte nachhaltig sein. Und einen – wenn auch nur kleinen Beitrag – zur Entwicklung dieses kulturellen Bewusstseins leisten. Hin zu Eigenverantwortung und zu freiheitlichen Waffenbesitz.

Ich wünsche eine Lektüre mit waffenkulturellem Erkenntnisgewinn

Ihr Henning Hoffmann

(Herausgeber)

**Seite 3 - Editorial**

**Seite 6 - Wir über uns**

Von Henning Hoffmann

Wer sind wir? Was wollen wir? Welche Struktur wird die Publikation haben? Wer werden die Autoren sein? Welche Schussrichtung hat die Waffenkultur? Alles nur konzeptlose Scharlatanerie? Viele Fragen, auf die der Pilotartikel des Pilotheftes versucht zu antworten.



**Seite 8 - Triangel der Schießausbildung**

Von Henning Hoffmann

Ein Schießausbildungskonzept sollte auf Einfachheit basieren, es sollte außerdem doktrinfrei, unabhängig, robust und kohärent sein. Vor allem aber sollte es überhaupt einen konzeptionellen Anspruch erheben. Die Triangel der Schießausbildung stellt hierfür einen sehr brauchbaren Rahmen dar.



**Seite 10 - 0/500 – Der infanteristische Halbkilometer**

Von Henning Hoffmann und Fan Thomas

Der infanteristische Halbkilometer ist mehr als nur eine Entfernungsangabe. Er ist eine Philosophie, die der Ausbildung von Waffenträgern, insbesondere Kombattanten zu Grunde liegen sollte.



**Seite 14 - 0/500 – Extreme Close Quarters Concepts**

Von Tobias Bold

Körperliche Auseinandersetzungen im absoluten Nahbereich (Schlagdistanz und abnehmend) werden in vielen Schießausbildungskonzepten sehr stiefmütterlich behandelt oder weitgehend ignoriert. Die Besonderheiten derartiger Auseinandersetzungen sind meist nicht ausreichend bekannt.



**Seite 20 - Mythos Messer**

Von Kristóf Nagy

Das Messer ist zweifelsohne das älteste Werkzeug der Menschheit. Es war seit Anbeginn der Zeit ein sehr persönlicher Gegenstand, welcher auch zunehmend als Waffe diente und nicht zuletzt wichtige rituelle und religiöse Bedeutung erlangte. Die Entwicklung des Messers ist ein Spiegel des Fortschritts bis hin zu dem Verlust seiner gesellschaftlichen Akzeptanz in unseren Tagen.



**Seite 22 - Die neue GECO .223 Remington**

Von Henning Hoffmann

Der bekannte Munitionshersteller GECO brachte im April diesen Jahres zwei neue Fabrikate im Kaliber .223 Remington auf den Markt. Die Testschießen mit der 55 gr. und der 63 gr. Laborierung zauberten ein Lächeln auf die Gesichter der Schützen. Besonders die 63 gr. Ladung wird ein hohes Marktpotential haben.



**Seite 24 - Art. 13 Abs. 1 GG - My Home is my Castle?**

Von Wolf

2 Jahre verdachtsunabhängige Kontrollen. Seit der letzten Verschärfung des deutschen Waffenrechts im Nachgang zu dem Amoklauf in Winnenden sind nunmehr gut zwei Jahre vergangen. Zeit genug, die Neuregelungen einer Bewertung zu unterziehen.



**Seite 26 - Vorschau & Impressum**

# SCREW LUCK.



**Single-bevel edge.**  
Easier to sharpen in the field.

**Hardened aluminum frame, 1.2 ounces.**  
Total knife weight, a mere 3.2 ounces.  
Because you gotta carry every ounce.

**Frame holes. Lash it to a stick**  
to make a survival spear.

**Stout pocket clip for**  
dependable retention.

**1/2-inch wrench.**  
The most common size.

**3-inch, 154CM stainless steel blade.**  
Designed for extreme use.

**Bottle opener. For a**  
sweet celebration when  
you get home alive.

**Blade bar lock. Protects**  
fingers from injury.

**Protected cord cutter.**

**Insert quarter or penny for two**  
sizes of field-expedient flathead  
screw drivers.

A vehicle rollover, a downed aircraft, a blizzard. If you push limits, the world will periodically push back. That's why the Crank® is an edged weapon first and a multi-tool second. No other tool in your kit can defend, feed, and shelter you. It's plan-B when plan-A is in flames and taking on water.

**SUREFIRE®**

# Wir über uns

**Wer sind wir? Was wollen wir? Welche Struktur wird die Publikation haben? Wer werden die Autoren sein? Welche Schussrichtung hat die Waffenkultur? Alles nur konzeptlose Scharlatanerie? Viele Fragen, auf die der Pilotartikel des Pilotheftes versucht zu antworten.**

Der erste Artikel im Pilotheft beschäftigt sich mit der Waffenkultur selbst. Wir möchten etwas über die Struktur des Magazins, die Rubriken, die Autoren und unsere Philosophie erklären. Es war Anfang 2011 als das erste Mal die Idee an mich herangetragen wurde, ich solle einen eigenen Newsletter im .pdf-Format herausbringen. Zur IWA und in der Nach-IWA-Zeit verdichteten sich die Anfragen. Ich war überrascht, wie viele Waffenanwender aus ganz unterschiedlichen Bereichen nach einer neuen Publikation drängen.

## Interdisziplinäre Rubriken

Die Waffenkultur verfolgt einen interdisziplinären Ansatz. In den Rubriken „Schusswaffen“, „Hieb & Stich“ und „Bogenwaffen“ wird das betrachtet, was Leser einer Waffenzeitschrift am ehesten erwarten dürfen: Produktneuheiten und Langzeittests der Objekte unserer Kultur.

In den Rubriken „Zubehör“ gehen wir auf Waffenanbauteile und Munition ein. Unter „Ausrüstung“ wird all das, was eine gesunde Waffenkultur erleichtern kann vorgestellt. Im militärischen Bereich werden beide Rubriken auch unter den Begrifflichkeiten „Sensoren“ und „Multiplikatoren“ zusammengefasst. Unsere Testkriterien für Ausrüstung und Zubehörteile sind streng. Sehr streng. Getestet wird alles. Publiziert wird nur über das, was wir selbst tragen, benutzen und irgendwohin mitnehmen würden. „Nur weil man eine Gitarre besitzt, ist man noch lange kein Musiker“; soll Jeff Cooper einmal gesagt haben. Der bloße Waffenbesitz allein macht demnach noch lange keine Waffenkultur. Einen Schwerpunkt wird daher die Rubrik „Ausbildung & Taktik“ einnehmen. Nur mit einer guten Ausbildung und taktischem Verständnis ist es möglich, Handlungskompetenz zu entwickeln. Die Waffenkultur sieht in Handlungskompetenz ihren Schwerpunkt. Visualisiert wird diese Rubrik durch ein taktisches Zeichen, welches je nach Epoche oder Nation verschiedene Bedeutungen haben kann.

Das Schwert ist wertlos ohne das Schild. In der Rubrik „Fighting Fit“ stellen wir Möglichkeiten vor, die körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern und eine höhere Bewegungskompetenz zu erreichen. Zugegebenermaßen wird diese Rubrik nicht für alle Leser von Interesse sein. Wer sie nicht

mag, überliest sie einfach. Wer sich durch Themen, wie Trail Running, Geo Caching oder die Kettle Bell-Rundgewichte inspiriert fühlt, ist herzlich eingeladen, sich ins Thema vertiefend einzulesen.

Sowohl Schwert als auch Schild werden wirkungslos, wenn man sie ohne Verstand einsetzt. Den Versuch intellektuelle Kompetenz weiterzuentwickeln, unternehmen wir in der Rubrik „Disaster Preparedness“. Die Welt in der wir leben ist nicht gut, noch ist sie fehlerfrei und schon gar nicht gewaltfrei. Sie wird es auch nicht dadurch, dass sich Gutmenschen die Ereignisse kollektiv schönreden. Auf Katastrophen vorbereitet zu sein, wird künftig an Bedeutung gewinnen. Dabei spielt es nur eine untergeordnete Rolle, ob es sich um Naturkatastrophen handelt, die Ereignisse durch menschliches oder technisches Versagen oder durch bewusstes Handeln verursacht wurden. Keine Angst – diese Rubrik wird jenseits von Survival-Fantastereien mit viel Augenmaß und Praxisbezug betreut werden.

Mit den Rubriken „Recht“, „Geschichte & Geschichten“ sowie „Buchneuheiten“ runden wir das waffenkulturelle Portfolio ab.

## Icons und Farbleitsystem

Die Rubriken sind anhand von Icons und mit Farbleitsystem leicht zu unterscheiden. Nicht jede Rubrik wird in jeder Ausgabe angesprochen werden. Allerdings werden wir versuchen, zur Eröffnung jeder Rubrik einen Grundsatzartikel zu verfassen. Im vorliegenden Pilot sind das die Artikel über die Triangel der Schießausbildung, der Infanteristische Halbkilometer und zum Mythos Messer.

Die Rubrik „Ausbildung & Taktik“ bedient sich darüber hinaus des Piktogramms der Triangel. Das Segment, welches der Artikel anspricht, wird farblich hinterlegt erscheinen. Ausbildungsinhalte sind so weniger abstrakt und der Waffenkulturier kann sie leicht einem Ausbildungsabschnitt zuordnen oder gar in sein eigenes Konzept integrieren.

## Unsere Autoren

Fachpublikationen leben von ihren Autoren. Ich durfte auf Kursen der Akademie 0/500 in den vergangenen vier Jahren viele Teilnehmer kennen lernen, die über ausgeprägtes Fachwissen in spezialisierten Berei-

chen verfügen. Die Waffenkultur dient auch dazu, dieses Fachwissen öffentlich zu machen und zwar kostenlos. Unsere Autoren kommen aus allen Lebensbereichen. Dass kaum einer von ihnen eine „journalistische Ausbildung“ hat, wird der Sache keinen Abbruch tun. Ganz im Gegenteil.

## Videodateien

Da wir komplett elektronisch sind, wird das Einbinden von Videodateien in Artikel zu einer festen Gewohnheit. Der waffenkulturelle Erkenntnisgewinn für unsere Leser wird sich dadurch signifikant erhöhen. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – ein Video mehr als tausend Bilder.

## Werbung

Natürlich wird es in der Waffenkultur auch Werbung geben. Unsere Werbepartner haben die Möglichkeit in ihre Anzeigen einen aktivierten Link zu ihren Angeboten einzubinden. Unseren Lesern eröffnen wir damit den Zusatznutzen, sich nur mit einem Mausklick über Produktneuheiten und Sonderangebote unserer Partner zu informieren.

## Ausgabeformate

Die Waffenkultur wird zum einen als .pdf-Dokument zum Herunterladen angeboten. Es wird eine Version geben, die der Leser in seinem Browserfenster umblättern kann und ein Format wird das Lesen mit dem i-Phone unterstützen. Das alles wird ohne Kosten für den Leser stattfinden.

# Hier könnte Ihre Werbung stehen!

Der Standard der WileyX Gläser liegt weit über dem Sicherheitsstandard ANSI-Z87.1 und erfüllt den optischen Standard ANSI-Z80.3. Eine Beschichtung schützt die Gläser vor ärgerlichen Kratzern oder Einschnitten. Ultra Foam schützt die Augen vor Zugluft und "versiegelt" Ihre Augen gegenüber schädlichen Umwelteinflüssen.



wiley-x.de

WileyX Patriot Goggle



WileyX Airborne



WileyX SG-1



WileyX Sabre Advanced



WileyX Brick



WileyX XL-1 Advanced



Wiley X ANSI approved frames can accommodate prescription safety lenses up to +6.00/-8.00 Total Power. Certain restrictions apply—ask our Account Representative for more details.



Our patented removable Facial Cavity™ Seal blocks out wind, debris and peripheral light.



Meets or exceeds MIL-DTL-43511D (goggles) and MIL-PRF-31013 (spectacles).



Meets or exceeds ANSI Z87.1-2003 high velocity impact safety and optical standards.



Our patented removable Facial Cavity™ Seal blocks out wind, debris and peripheral light.



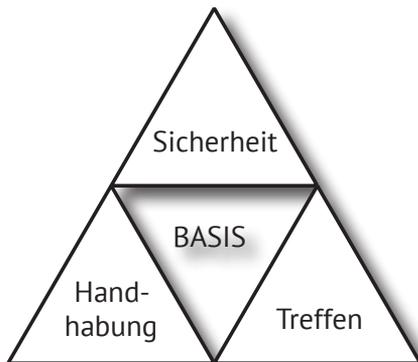
# Triangel der Schießausbildung

Ein Schießausbildungskonzept sollte auf Einfachheit basieren, es sollte außerdem doktrinfrei, unabhängig, robust und kohärent sein. Vor allem aber sollte es überhaupt einen konzeptionellen Anspruch erheben. Die Triangel der Schießausbildung stellt hierfür einen sehr brauchbaren Rahmen dar.

Das Vermitteln eines allgemeingültigen Systems der Waffenhandhabung ist zu einem zentralen Punkt der Ausbildungsszene geworden. Ein Schießausbildungskonzept sollte folgende Anforderungen erfüllen: Es muss für alle Waffenarten gleichermaßen anwendbar sein. Es muss den Einzelschützen genauso ausbilden können, wie die Kleingruppe bestehend aus zwei, vier oder mehr Personen. Außerdem hat es den Forderungen nach Einfachheit, Unabhängigkeit, und Kohärenz zu genügen und robust sollte es auch sein. Es muss Abwehr- als auch Angriffshandlungen im Entfernungsbereich des infanteristischen Halbkilometers (null bis 500 m) abdecken können. Eine weitere Anforderung ist die nach einem doktrinfreien System.

### Die kleinste Triangel

Ein Schießausbildungssystem sollte von den Eckpunkten „Sicherheit“, „Handhabung“ und „Treffen“ begrenzt werden. Das Resultat ist eine Triangel. Erstmals publiziert wurde dieser Modellgedanke von Jeff Cooper. Es entstanden seither mehrere Abwandlungen und Modifikationen. Die derzeit gebräuchliche Triangel kann wie folgt abgebildet werden:



Kleinste Triangel: Grundlage jeder Schießausbildung

### Sicherheitsregeln

Die Spitze „Sicherheit“ wird durch die 4 Sicherheitsregeln repräsentiert. Es existiert eine Vielzahl von Sicherheitsregeln. Insbesondere Schießsportordnungen und unzeitgemäße behördliche Schießausbildungen unterliegen dem Dogma der absoluten

Sicherheit. Oftmals wird versucht durch mehr Sicherheitsregeln mehr Sicherheit zu erzeugen. Dieser rein theoretische Denkansatz führt jedoch regelmäßig zu einer nicht mehr praxisgerechten Waffenhandhabung. Jeff Cooper war es, der erstmals 4 Sicherheitsregeln aufstellte, die bis heute Gültigkeit besitzen:

1. **Jede Waffe ist geladen. (Keine Zusätze. Keine Einschränkungen)**
2. **Die Mündung überstreicht nur das, was ich auch beschießen will.**
3. **Der Finger berührt erst dann den Abzug, wenn ich die Entscheidung zum Schuss getroffen habe.**
4. **Ich kenne mein Ziel und achte auf das, was dahinter ist.**

Unter dem Punkt „Handhabung“ wird alles zusammengefasst, was eine Schusswaffe

oder den Anwender in Feuerbereitschaft versetzt. Ladetätigkeiten, Störungsbeseitigung, das In-Anschlag-Gehen oder der Ziehvorgang.

Der dritte Punkt „Treffen“ symbolisiert die Grundfertigkeiten des Schießens. Ohne die ist eine präzise Schussabgabe nicht machbar. Egal mit welchem Waffensystem, egal in welchem Umfeld.

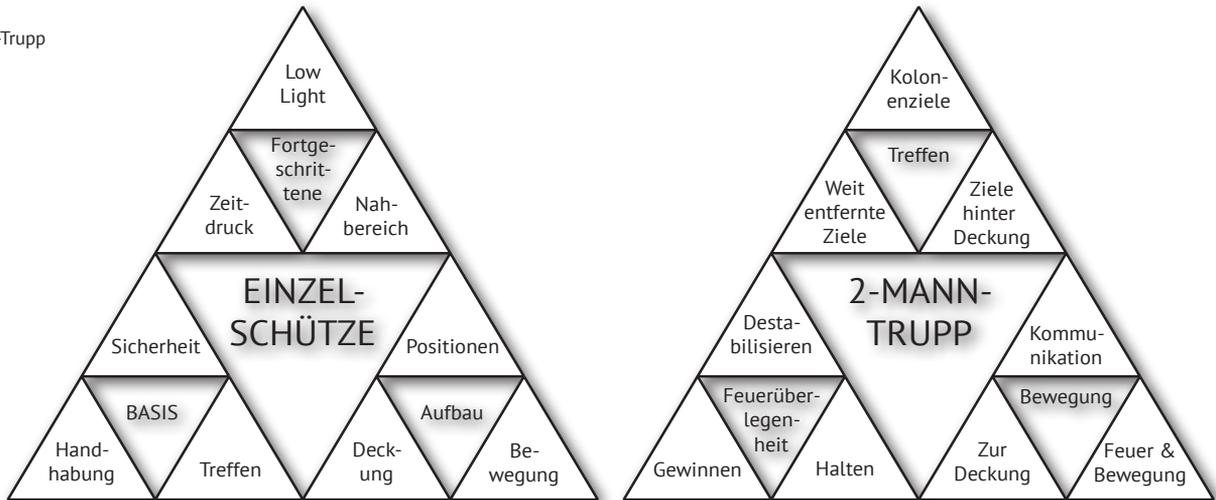
Erst wenn der Anwender die Eckpunkte dieser kleinsten Triangel fehlerfrei umsetzen kann, sollten weitere Ausbildungssegmente integriert werden. Wie z.B. das Nutzen von anderen Schießpositionen, Das Schießen aus der Deckung und die Integration des Element Bewegung. Es könnte noch ein weiteres Segment hinzugefügt werden, bei dem der Schütze alle Waffenmanipulationen und das Schießen bei Dunkelheit übt sowie das Schießen im extremen Nahbereich oder auch die Messgröße Zeit implementiert wird. Dieser erweiterte Teilbereich der Schießausbildung lässt sich in einer erweiterten Triangel darstellen.



Triangel Einzelschütze



Triangel 2-Mann-Trupp



**Der 2-Mann-Trupp**

Bis zu diesem Punkt fand lediglich die Ausbildung am Einzelschützen statt. In einem aufbauenden Schritt werden von nun an Partnerübungen im 2-Mann-Trupp integriert. Die Komplexität erhöht sich und damit auch die Anforderungen an den Schützen. Er muss jetzt nicht nur sich selbst kontrollieren, sondern auch jederzeit über die Bewegungen seines zweiten Mannes im Bilde sein. Defizite in der kleinsten Triangel „Sicherheit, Handhabung und Treffen“ sind jetzt nicht mehr akzeptabel und würden eher eine Gefährdung darstellen als den Lernfortschritt zu fördern.

**BAD – Brutal, Aggressiv, Dynamisch**

Lehrinhalte im 2-Mann-Trupp sollten sich zu allererst um den Punkt „Feuerüberlegenheit“ drehen. Wie kann Feuerüberlegenheit gewonnen werden. Wie kann sie gehalten werden. Über welche Hilfsmittel zur Destabilisierung des Gegners verfügt der 2-Mann-Trupp und wie können die eingesetzt werden.

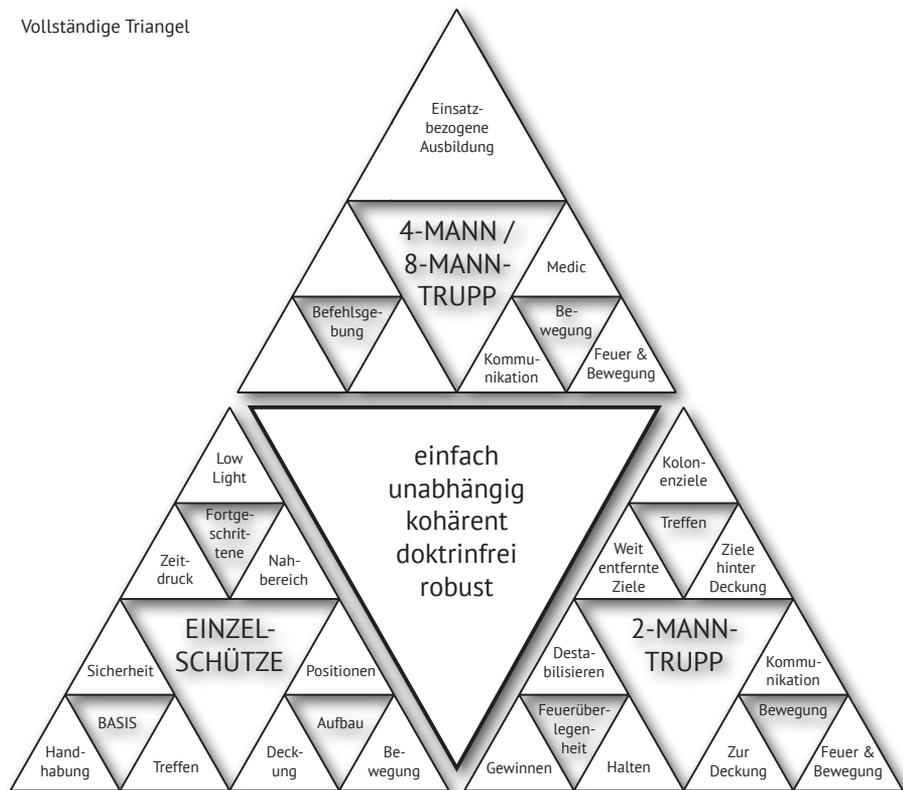
Das Gewinnen von Feuerüberlegenheit ließe sich mit der Abkürzung BAD zusammenfassen: Brutal – Aggressiv – Dynamisch. Auch für alle anderen Vorgehensweisen im Trupprahmen sollten diese Eigenschaften bestimmend sein. Das Element „Bewegung“ erhält im Trupprahmen eine neue Dimension. Feuer und Bewegung müssen unter den Partnern abgestimmt werden. Kein Feuer ohne Bewegung, keine Bewegung ohne Feuer. Das taktische Element Kommunikation muss ab diesem Niveau der Ausbildung mit eingebunden werden.

Die bereits erworbene Befähigung zum Treffen des Ziels wird jetzt um Ziele erweitert, die außerhalb der Normaldistanz des Durchgehenden Visierbereichs liegen, um Ziele hinter Deckungen und um multiple Ziele (Ziele in Überzahl).

**Der 8-Mann-Trupp**

Nachdem der 2-Mann-Trupp dieses Ausbildungssegment durchlaufen hat, ist die Sym-

Vollständige Triangel



bildungssegment durchlaufen hat, ist die Symbiose hin zum 4-Mann oder gar 8-Mann-Trupp nur noch ein formeller Schritt. Im letzten Segment liegt der Schwerpunkt auf Führungsarbeit des jeweiligen Gruppenführers. Diese Lehrinhalte sollten aber dennoch jedem Gruppenmitglied nahe gebracht werden. Ein Ersatz des Gruppenführers sollte in einer Kleingruppe ad hoc ohne Abstriche in der Führungsbefähigung möglich sein.

Darüber hinaus ließen sich in diesem Segment noch Elemente der einsatzbezogenen Ausbildung integrieren.

Diese speziellen Themen könnten beispielsweise sein: Präklinische Verwundetenversorgung nach TCCC, ballistische Zugangsmethoden, Methoden der vertikalen Infiltration usw.

**Fazit**

Die Triangel der Schießausbildung stellt in dieser oder ähnlicher Form das Gerüst der Schießausbildung in der Schweizer Armee dar. Das Schweizer Schießkonzept gilt als das weltweit durchdachteste. Entworfen wurde es maßgeblich durch Ausbilder der Schweizer Schießschule NDS.

In der Waffenkultur werden wir in der Rubrik „Ausbildung & Taktik“ auf das Piktogramm der Triangel zurückgreifen. Der farbig markierte Teil symbolisiert jweils das Segment, welches im Artikel wiedergegeben wird.

Weitere Informationen zu diesem und anderen Bereichen der Schießausbildung sind nachzulesen in der 2. Auflage von Feuerkampf & Taktik.



# 0/500 – Der infanteristische Halbkilometer

**Der infanteristische Halbkilometer ist mehr als nur eine Entfernungsangabe. Er ist eine Philosophie, die der Ausbildung von Waffenträgern, insbesondere Kombattanten zu Grunde liegen sollte.**

Der Halbkilometer steht für die ersten 500 Meter Kampfdistanz. Beginnend bei der Kontaktdistanz bis zur Grenze der Wahrnehmungsfähigkeit des unverstärkten menschlichen Auges. Jeder Schütze sollte dazu befähigt werden, die ihm zur Verfügung stehenden Mittel im gesamten Bereich effektiv einzusetzen. In den allermeisten Fällen wird das Einsatzmittel mit der größten Wirkung das Sturmgewehr sein. Das einfachste Mittel werden seine Hände sein, gefolgt von einem Messer und der Kurzwaffe.

In der konventionellen Ausbildung werden Distanzen von Null bis 3 Meter und jenseits der 300 Meter gern vernachlässigt. Entweder stehen keine adäquaten Schießbahnen zur Verfügung oder beim Training in Kontaktdistanz überwiegt die Angst vor Verletzungen bei sich oder dem Gegenspieler. Rechnerisch werden somit über 40% des Halbkilometers ausgeklammert. Das Resultat ist ein rudimentäres Ausbildungskonzept, welches die Teilnehmer in einer trügerischen Sicherheit ob ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten wiegt. Nur weil man etwas nicht trainiert, heißt das nicht, dass man es nicht braucht.

## Schema der fünf Ringe

Wir dürfen nicht in Kategorien wie „Schießstand“ und „Schießsportentfernung“ denken. Draußen haben wir es grundsätzlich mit unbekanntem Entfernungen zu tun und mit einer 360°-Umgebung. Waffensicherheit wird zu einem Faktor.

Die Schweizer Armee vermittelt ihren Miliz-Soldaten (lies: Waffentragenden Bürgern) innerhalb der Triangel der Schießausbildung ein Konzept, dass man als Schema der fünf Ringe bezeichnen könnte. In dieser schematischen Darstellung symbolisiert jeder Ring eine mögliche Entfernung zum Gegner, der eine spezielle, charakteristische Abwehrhandlung erfordert. Im innersten Kreis befindet sich der Kopf, oder die Psyche. Im englischen wird dieser Teil auch als Mindset bezeichnet. Der zweite Kreis entspricht der Armlängendistanz, gefolgt von der Messer- und Spraydistanz. Beim vierten Kreis spricht man von der Pistolendistanz.

Der fünfte Kreis reicht bis zu einer Entfernung von 500 m und symbolisiert die Einsatzentfernung des Sturmgewehrs.

## Sturmgewehr bleibt Primärwaffe

Das Sturmgewehr ist und bleibt (vorausichtlich noch sehr lange) die Primärwaffe des Fußsoldaten. Er muss sein Gewehr im 0/500-Bereich sicher einsetzen können. Den Fokus der Schießausbildung aber auf so genanntes „Nahbereichsschießen“ zu legen, ist kontraproduktiv. Zu allem Übel findet dabei meistens auch noch eine sehr freie Interpretation des Begriffs „Nahbereich“ statt. Dieser spielt sich nicht im Entfernungsbereich bis 30 oder 50 Meter ab. Der Nahbereich endet in der Gewehrausbildung bei 200 Metern.

Natürlich kann eine Langwaffe auf kurze Distanz sehr effektiv eingesetzt werden. Sie sollte aber nicht als Surrogat für eine Pistole und als Wirkmittel für einzig diesen Entfernungsbereich missverstanden werden. Ein Gewehr dient dazu, das Kampfgeschehen auf Distanz zu halten.

## Verlorenes Wissen

Es waren u.a. die US Marineinfanteristen, die Anfang des 20. Jh. mit ihrer Schießausbildungsvorschrift einen Maßstab setzten, der bis heute gilt. Jeder US Marine ist zu allererst ein „Rifleman“ und als solcher befähigt, einen präzisen Manntreffer auf mindestens 500 Meter anzubringen. Das US-amerikanische Marineinfanteriecorps manifestierte mit seiner Schießausbildungsvorschrift eine Entwicklung, die ihren Ursprung im deutschen bzw. Schweizer Sprachraum des 19. Jh. hatte.

Allerdings müssen wir uns den Vorwurf gefallen lassen, dass im ausgehenden 20. Jh. und auch zu Beginn des 21. Jh. mit einer Fokussierung auf technische Hilfsmittel und auf „Spezialeinsatzkräfte“ querschnittlich in der Schießausbildung viel Wissen verloren ging.

Mancherorts wurde versucht, durch neue Körperhaltungen und bizarr anmutende Gewehrhaltetechniken das Rad neu zu erfinden. Im Ergebnis ist das nur eine unnötige Spezialisierung, welche eine Einschrän-



Der Halbkilometer reicht bis zur Grenze der Wahrnehmungsfähigkeit des unverstärkten menschlichen Auges. Die Entfernung bis zum Ziel beträgt im Bild etwa 580 Meter.



kung von Universalität zur Folge hat.

### Vergessene Zonen

Um die Armlängendistanz des Halbkilometers ins Trainingskonzept zu integrieren, bedarf es keiner mehrjährigen Kampfsportferfahrung. Die wichtigsten grundlegenden Prinzipien und Techniken sind innerhalb von ein bis zwei Tagen zu vermitteln.

Eine Vorreiterrolle in diesem Bereich nehmen die beiden US-amerikanischen Ausbilder Gabe Suarez und Craig Douglas aka SouthNarc ein.

Für gewalttätige Konfrontationen im Entfernungsbereich von null bis fünf Fuß vermitteln viele Schießschulen kaum adäquate Lösungsansätze. Daher bezeichnen andere Ausbilder diese Distanz auch gern als „Loch“ und geben ihren Kursteilnehmern einzig den Ratschlag, dieses „Loch“ zu verlassen, also die Distanz zu vergrößern, um einen effizienten Einsatz der Schusswaffe zu gewährleisten. Die Realität spricht jedoch gegen diese Auffassung. Nur selten ist ein Ausweichen nach begunnenem Angriff möglich. Gabe Suarez vermittelt daher Techniken, die auch innerhalb des „Loches“ von null bis 1,5m erfolgreich angewandt werden können.

Ein weiterer Protagonist für das Kämpfen innerhalb des 2. Rings ist Craig Douglas. Wegen seiner jahrelangen Tätigkeit als verdeckter Ermittler im Drogenumpf der USA unterrichtete er anfangs ausschließlich



Zum Überbrücken des Halbkilometers sind keine Spezialwaffen mit Hochleistungsoptiken erforderlich. Ein Sturmgewehr 90 mit einer 4-fach Optik ist ausreichend.



Auch aus unkonventionellen Schießpositionen heraus ist das Treffen auf 100 Meter möglich. Ausschlaggebend sind der Steuermann hinter der Waffe und das Umsetzen von Grundfertigkeiten des Schießens. Sowie regelmäßiges Training.



unter dem Pseudonym SouthNarc. Mit seiner von Gewalt geprägten Berufserfahrung, geht er ohnehin davon aus, dass sich jede Konfrontation innerhalb einer Armlänge abspielt. Wir berichten ab der folgenden Seite über seinen Kurs „Extreme Close Quarters Concepts“.

Natürlich sollte man bei der Ausbildung im 2. Ring über eine gute körperliche Konstitution verfügen. Aber vor allem sollte man die Bereitschaft mitbringen, auszuteilen und auch ein paar Schläge einstecken zu können.

#### Fazit

Der Infanteristische Halbkilometer ist eine Ausbildungsphilosophie, die sich in die Triangel der Schießausbildung integrieren lässt und zur Ganzheitlichkeit des Konzeptes beiträgt.

Schießen ist nicht wie Eiskunstlauf, wo es um Pirouetten und Grazie geht. Es ist eher wie Eishockey: Im Kollektiv unter Druck und ständiger Einwirkung des Gegners ein Ziel zu treffen.

Und wieso schießen wir 0-500? Weil wir es können...



Gabe Suarez gilt als einer der Protagonisten für den Nahdistanzbereich.



Gute Grundlagen der Kampfweise für den „2. Ring“ wurden in 1970er-Jahren u.a. beim britischen SAS gelegt. Gerieten jedoch beim modernen Militär in Vergessenheit.

Hier  
könnte  
Ihre  
Werbung  
stehen!

# SCHIESSKURSE MIT HENNING HOFFMANN UND AKADEMIE 0/500

Seit 2007 bieten wir bundesweit Schießkurse an. Im Sommer 2011 erfolgte die Umbenennung von DWJ-Akademie in **Akademie 0/500**. Wir machen damit ein Konzept zum Name. 0/500 steht für eine ganzheitliche Schießausbildung, welche die Entfernungen von Null bis 500 Meter anspricht.

## Termine 2011

### **Heusenstamm**

07. Oktober 2011 (Pistole 1)  
08. Oktober 2011 (Pistole 2)

### **Bocholt**

21. Oktober 2011 (Pistole 1)  
22. Oktober 2011 (Pistole 2) Warteliste  
23. Oktober 2011 (SL-Büchse) Warteliste

### **Bonn Tannenbusch**

24. Oktober 2011 (Pistole 1)  
25. Oktober 2011 (Pistole 2)

### **Schweinfurt**

04. November 2011 (Pistole 1)  
05. November 2011 (SL-Büchse)

**Kursdauer:** jeweils 1 Tag (8 Stunden)

**Kursleiter:** Fachautor Henning Hoffmann

**Kosten:** jeweils 200 € pro Tag  
(inkl. MwSt. und Standgebühr)



## Neue Kursangebote

zusätzlich zu den Schießkursen von Akademie 0/500 bieten wir in 2012:

- 2-Tages Medic-Kurs mit Jerry Mayer von Tactical Responder
- 2 Tage Gewehrtraining mit NDS in der Schweiz

## **REFERENZEN:**

### **Steve Moses von Bluff Dale Firearms Academy:**

"Henning impressed from the moment I met him with his cool-headed ability to not only perform difficult tasks on demand, but also his ability to teach others how to effectively accomplish the same. There are a lot of top-level firearm practitioners in the world, but not that many that can teach others how to perform at a high level. Henning is one of those guys that can do both".



### **Andy Stanford von OPS:**

"With an excellent understanding of state-of-the-art techniques and tactics, Henning Hoffmann is certainly one of the top firearms instructors in the world, let alone in Europe."



**TERMINE**

**NEUE KURSTERMINE SIND AB OKTOBER ZU FINDEN UNTER:  
[WWW.0-500.DE](http://www.0-500.de) . [HTTP://FEUERKAMPF-UND-TAKTIK.BLOGSPOT.COM/](http://FEUERKAMPF-UND-TAKTIK.BLOGSPOT.COM/)**

Hier könnte Ihre  
Werbung  
stehen!



# Extreme Close Quarters Concepts

**Körperliche Auseinandersetzungen im absoluten Nahbereich (Schlagdistanz und abnehmend) werden in vielen Schießausbildungskonzepten sehr stiefmütterlich behandelt oder weitgehend ignoriert. Die Besonderheiten derartiger Auseinandersetzungen sind meist nicht ausreichend bekannt.**

Die Antwort des US-amerikanischen Polizeiausbilders Craig Douglas auf diese Problematik heißt Extreme Close Quarters Concepts oder kurz ECQC.

Die Entstehung von ECQC ist wesentlich von Douglas' Erfahrung als Undercover-Polizist geprägt; daher stehen die Trainingsinhalte und -grundsätze in einem zivilen Kontext, behalten ihre Gültigkeit jedoch auch für uniformierte Polizeibeamte und (in eingeschränkterem Maße) auch für Soldaten.

Das Ziel ist dabei, den Kursteilnehmern in kurzer Zeit die wichtigsten Punkte zu vermitteln und sie für solche Konflikte zumindest überlebensfähig zu machen.

Schnell wird dem Teilnehmer klar, dass für den erfolgreichen Schusswaffengebrauch im Nahbereich, insbesondere im Clinch oder am Boden, eine gewisse Grundlagenausbildung im unbewaffneten Nahkampf nötig ist. Denn der effektive Waffeneinsatz muss als Erstes überhaupt einmal ermöglicht werden, was ohne eine überlegene Position nur schwer bis gar nicht möglich ist. ECQC ist daher schwerpunktmäßig ein selbstverteidigungsorientiertes Nah- bzw. Ringkampf-Seminar mit Waffenanteilen.

Im folgenden Artikel soll ein grober Überblick über die Grundlagen und das Kernthema gegeben werden.

Ebenfalls behandelte Themen wie die Vorkampfphase oder verschiedene Detailbetrachtungen werden in späteren Artikeln folgen.

## Die Grundsätze

Der erste Grundsatz ist selbsterklärend: „stay conscious, stay mobile“ – also Bewusstsein und Mobilität erhalten.

Ein Bewusstseinsverlust kann unter anderem eintreten durch Schläge gegen den Kopf („klassischer“ Knockout) oder durch Unterbrechen der Blutzufuhr zum Gehirn, i.d.R. durch Würgen.

Diese und andere schwere Treffer bzw. entscheidende Angriffe gilt es abzuwehren und zu vermeiden.

Mobilität wird außerhalb des Clinchs hauptsächlich dadurch erhalten, dass man



Andy Stanford von OPS demonstriert eine Modifikation der Position #2. Hier schützt der linke Arm Kopf, Gesicht und Hals gegen Schläge von der Seite.

sie nutzt – nicht in eine Ecke gedrängt zu werden und ein schwereres Ziel zu bieten sind hier Schwerpunkt.

Aber auch im Clinch kann noch manövriert werden, wobei hier der Gegner zu einem sehr viel unmittelbarerem Problem wird.

Eine der ersten Übungen des Kurses besteht darin, die eigene Stirn gegen die Stirn eines Trainingspartners zu drücken und ihn ohne Einsatz der Hände wegzudrücken – ohne

dabei zu stürzen, wenn der Gegner selbst zur Seite manövriert.

In der Folgeübung kommen die Hände hinzu, der Kopf bleibt aber im Clinch weiterhin wichtiges „Einsatzmittel“ und dient nicht nur zum Denken.

Bei diesen ersten Übungen wird schnell ein weiteres Prinzip erlebbar:

Nur mit auf den Gegner ausgerichteten Hüften kann man effektiv Kraft aufbringen



und dessen Gleichgewicht brechen.

Sobald sich die Hüften zu weit zur Seite drehen, verliert man das eigene Gleichgewicht und kann nicht mehr aus den Beinen schieben – an dieser Stelle gibt es einen Aha-Effekt für diejenigen Waffenträger, die sich einen stark seitlichen Stand zum Schutz der Waffe vor Fremdzugriff angewöhnt haben. Dies gilt um so mehr, wenn Flächen oder Gegenstände zum Abstützen vorhanden

**Underhook**

Jeder Griff unter dem gegnerischen Arm hindurch zum Oberkörper, zur Schulter oder zum Trizeps. Ein beidseitiger underhook erlaubt sehr gute Kontrolle über den gegnerischen Schwerpunkt.

**Overhook**

Jeder Griff über den Arm eines Gegners zum Oberkörper, zur Schulter oder zum

**Bicep tie**

Ein Griff zum Bizeps oder in die Armbeuge. Dies kann meistens nur kurz gehalten werden und dient meistens dazu, gegnerische Aktionen zunichte zu machen.

**Wrist tie**

Ein Griff zum gegnerischen Handgelenk. Wie der bicep tie ergibt er sich oft im Verlauf des Ringens um die bessere Position und kann nicht lange gehalten werden.



Eine weitere Variante ist der horizontal gehaltene Arm. Er erschwert Umklammerungen und kann bei Bedarf als „Ramme“ eingesetzt werden: Er dient auch als Ausgangspunkt für Hammerschläge.

sind, wie z.B. in engen Gängen oder Fahrzeugen.

In den nächsten Übungen wird versucht, durch Schieben und Einsatz der Hände den Gegner an eigenen Aktionen zu hindern und das eigene Gleichgewicht zu erhalten. Die grundlegenden Möglichkeiten, die Arme des Gegners zu kontrollieren, sind dabei:

**Trizeps.** Ein beidseitiger, hoher overhook hat u.A. den Nachteil, dass der Gegner immer noch sehr guten Zugriff auf am Gürtel getragene Waffen hat. Wie im klassischen Ringen ist der overhook i.d.R. eine Reaktion auf einen underhook und soll dessen Nutzen einschränken; der underhook ist meist zu bevorzugen.

Die Kontrolle der gegnerischen Arme und das Stören des gegnerischen Gleichgewichts dienen dazu, in eine überlegene Position für weitere Angriffe (Schläge, Hebel, Würfe) oder den Zugriff auf eigene Waffen zu kommen. Idealerweise geht man dem Gegner dabei in die Seite oder besser noch in den Rücken.

Dies geschieht im Clinch meistens durch eine von drei Varianten:

Beim sog. arm pass führt man den fast oder ganz gestreckten Arm des Gegners zu dessen Körpermitte hin, um so auf die Außenseite dieses Arms und mit einem seitlichen Schritt in den Rücken des Gegners zu gelangen.

Der „lazy elbow pass“ nutzt bei einem Griff zum Nacken einen zu hoch gehaltenen Ellenbogen dazu, unter dem angewinkelten Arm hindurch zu kommen. Dazu wird einfach die eigene Hand von unten gegen den gegnerischen Ellenbogen gedrückt und der Arm somit hochgeschoben. Durch den für ihn sehr ungünstigen Winkel ist es dem Gegner an diesem Punkt kaum noch möglich, den Arm mit Krafteinsatz unten zu halten.

Die am häufigsten genutzte Variante besteht darin, direkt am Gegner unter dessen gestreckten Arm zu kommen. Dabei ist es wichtig, sich nicht möglichst klein zu machen, um durchschlüpfen zu können – so wird es dem Gegner sehr leicht gemacht, den klassischen Schwitzkasten oder einen sog. guillotine choke anzusetzen.

Stattdessen sollte man möglichst aufrecht stehen und den Kopf so weit wie möglich in den Nacken nehmen, sobald der Kopf hinter dem zu passierenden Arm ist. Dies ergibt einen sehr ungünstigen Winkel für das Ansetzen von Schwitzkasten oder guillotine choke und ermöglicht es gleichzeitig, den Gegner sehr leicht seitlich aus dem Gleichgewicht zu bringen.

### **Waffenzugriff und -einsatz**

Werden Messer oder Schusswaffen mit in die Situation eingebracht, ändert sich an



Die korrekte Position #2 des 4-stufigen Ziehvorgangs. Man beachte die Position des rechten Daumens, der am Brustmuskel anliegend als Referenzpunkt dienen kann.



Der linke Arm des Gegners wird mit der linken Hand ergriffen. Dabei verhindert der Ellenbogen am Brustkorb des Gegners eine Distanzverkürzung.

den Grundlagen nichts.

Eine der zentralen Überlegungen von Douglas ist es, sich nicht auf die Wirkung einzelner Angriffe zu verlassen. Daher sollte man grundsätzlich keine überlegene Position aufgeben, um eine Waffe ziehen oder ein einziges Mal unter hohem Zeitdruck mit ihr angreifen zu können. Sollte nämlich dieser Zugriff oder Angriff fehlschlagen oder nicht ausreichend Wirkung zeigen, ist durch die dann unterlegene Position oft kein (weiterer) Angriff möglich und sehr oft der Verlust der Waffe die Folge.

Die ideale Position für einen Waffenzugriff ist im Rücken des Gegners. Dies wird jedoch oft nicht zu erreichen sein.

Die Minimalvoraussetzung ist es, den gegnerischen Arm, der der Waffe am nächsten ist, zu kontrollieren (im Kurs als „timing rule“ bezeichnet). Dies kann auch nur sehr kurzfristig geschehen – ohnehin ist manches im absoluten Nahbereich eine Sache von Zentimetern und Sekundenbruchteilen.

Für Schusswaffen gilt nach dem erfolgreichen Zugriff der Grundsatz, die Position 2 des vierstufigen Ziehvorgangs möglichst nicht zu verlassen.

Ein „lehrbuchmäßiges“ Weiterführen in Phase 3 ist ohnehin nicht möglich, weil die Distanz zu gering ist. Aber auch ansonsten ist es wichtig, sich nicht zum „Jagen“ des Gegners mit der Waffenhand verleiten zu lassen. Damit wird diesem meist eine viel bessere Möglichkeit geboten, an die Waffe zu greifen, als er sie beim Halten der Position 2 hat.

Es sollte also die Position 2 gehalten werden und die Waffe zusammen mit dem gesamten Körper durch eigene Bewegung oder Manipulation des Gegners mit der anderen Hand ausgerichtet werden.

### Entwaffnen

Diesem Thema kommt im Nahbereich große Bedeutung zu. Ohne das Verständnis, welche Faktoren zu einer gelungenen Entwaffnung beitragen, kann man die eigene Waffe nur sehr schlecht verteidigen.

Grundsätzlich ist es bei der Entwaffnung anzustreben, den Arm des Gegners von dessen Körper weg zu bringen und sein Handgelenk zu beugen, im Idealfall nach innen und/oder unten.

Die Waffe wird dann in Richtung der Finger, also von der Handinnenfläche weg, gedreht und gezogen.

Wie bei allen anderen Aspekten von ECQC ist es hier wichtig, das eigene Gleichgewicht zu bewahren und das gegnerische zu stören.



Dabei zeigt sich schnell, dass Kurzwaffen spürbar leichter zu entwenden sind als kompakte Schlaginstrumente oder Messer. Bei Messern ist es oft nötig, einen Hilfshebel aus der Umgebung zu nutzen (Boden, Wände, Einrichtungsgegenstände etc.), um nicht in die Klinge greifen zu müssen.

Die beiden primären Entwaffnungstechniken werden danach unterschieden, ob man sich auf der Innen- oder Außenseite des gegnerischen Waffenarms befindet.

Ist man auf der Außenseite, so wird die Waffe oder die Hand erfasst und der eigene Arm so gestreckt, dass der gegnerische Arm mit gestreckt wird.

Bei Schusswaffen dreht man zugleich den Oberkörper aus der Schusslinie.

Kurzwaffen fasst man vorzugsweise am Lauf, um den rückwärtigen Teil frei zu halten für die zweite Hand. Diese umfasst die Waffe und dreht sie um die Laufseelenachse aus der Hand des Gegners heraus. Dabei ist darauf zu achten, die Waffe nicht versehentlich wieder auf den eigenen Körper zu richten oder wieder vor die Mündung zu treten. Bei Schlaginstrumenten ist es meist sinnvoll, das gegnerische Handgelenk innen zu umfassen, um eine bessere Hebelwirkung zu erzielen.

Blankwaffen lassen sich ohne Hilfsgegenstände oft nur per Handhebel entwaffnen.

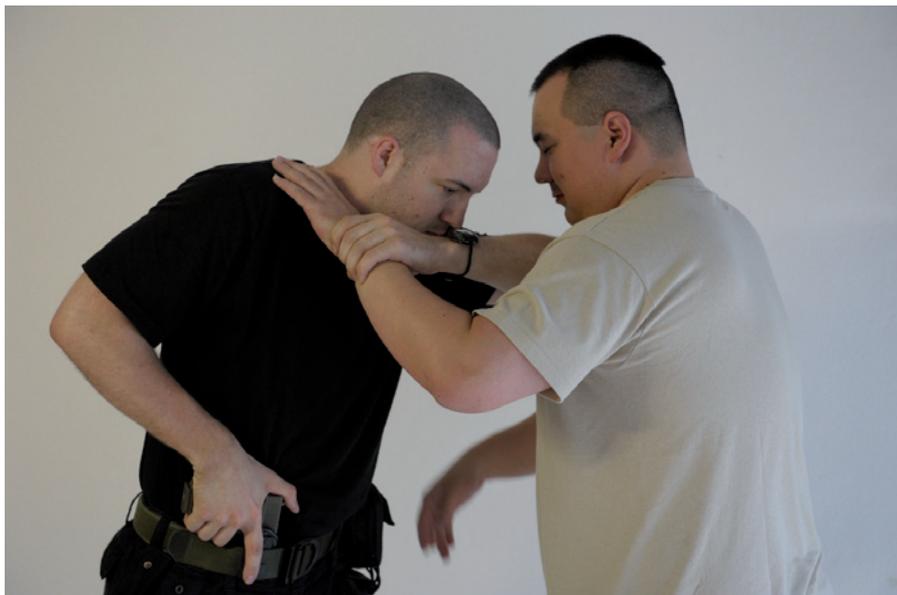
Bei der Entwaffnung auf der Innenseite des gegnerischen Arms überstreckt man das Handgelenk des Gegners nach unten, indem man die Daumenwurzel gegen dessen Handgelenk presst und mit der anderen Hand in die Gegenrichtung drückt.

### Verteidigen der eigenen Waffe

Im Umkehrschluss zum Entwaffnen ist es bei der Verteidigung der eigenen Waffe wichtig, sie eng an den Körper zu bringen und das Handgelenk verriegelt zu halten, um die größtmögliche Haltekraft aufbringen zu können.

Die gerade beschriebene Entwaffnungstechnik auf der Arminnenseite funktioniert praktisch identisch bei der Verteidigung der eigenen Waffe (weapon retention). Darüber hinaus hat sie den Vorteil, dass sie weder große Ausholbewegungen braucht noch dynamisch ausgeführt werden muss. Sie kann daher auch unter sehr beengten Bedingungen angewendet werden, z.B. dann, wenn eine Waffe erst im Verlauf des Bodenkampfes zum Einsatz kommt und eine „klassische“ dynamische Entwaffnungstechnik aus dem Kampfkunstabereich nicht ohne Weiteres möglich ist.

Als Variante kann die nicht waffenführende Hand auch von oben wirken; dies funktio-



Nachdem der Gegner nun kurzzeitig keinen unmittelbaren Einfluss auf den Ziehvorgang ausüben kann, kann der Zugriff auf die Waffe ungehindert erfolgen.



Wenn die Waffe auf dem Weg zu Position #2 ist, kann die linke Hand zur Distanzvergrößerung genutzt werden. Denkbar wäre auch ein Schlag zum Hals.



Die Waffe hat Position #2 erreicht und ist auf das Ziel gerichtet. Nun müssen die linke Hand und Beinarbeit ungestörte Schüsse ermöglichen.



niert jedoch bei dynamischer Ausführung weit besser als bei langsamer, weil hier das gegnerische Handgelenk nicht so weit gebeugt wird.

Ein weiterer Aspekt der Waffenverteidigung ist die Verteidigung der eigenen Waffe im Holster.

Schnell lernt man hier die Vorteile eines Holsters mit Sicherung zu schätzen, erkennt aber ebenso, dass die Sicherung nur ein Zeitpolster schafft und je nach Position des Gegners nur die Möglichkeit eröffnet, überhaupt noch auf den Waffenzugriff reagieren zu können.

Ebenso wird klar, dass bestimmte Trageweisen im ECQC-Kontext deutlich sinnvoller sind als andere. Die zwei Favoriten sind hier für die (verdeckte) Trageweise im Innenbund die sogenannte Appendix-Position (also über dem Wurmfortsatz des Blinddarms – für Rechtshänder) und die traditionelle Trageweise außen am Gürtel auf der starken Seite, also auf 3 Uhr für Rechtshänder und auf 9 Uhr für Linkshänder. Letzteres vorzugsweise mit einem Holster, das über eine zusätzliche Sicherung verfügt.

Die große Fallunterscheidung bei der Verteidigung der Waffe im Holster ist die Frage, ob man selbst oder der Gegner die Hand an der Waffe hat.

Im leichteren Fall hat man selbst die Hand an der Waffe und arbeitet im Wesentlichen so wie bei der Verteidigung außerhalb des Holsters. Es bietet sich dabei jedoch an, die Waffe zunächst im Holster zu belassen, bis man eine vorteilhaftere Position für ihren Einsatz erlangt hat. Dementsprechend fixiert die Waffenhand die Waffe im Holster und die Kraft, die man außerhalb des Holsters mit der Waffenhand aufwendet, wird nun mit dem gesamten Körper erbracht.

So geht man z.B. in die Knie, während die nicht waffenführende Hand von unten gegen das gegnerische Handgelenk drückt.

Der schwierigere Fall mit der Hand des Gegners an der Waffe verlangt es, den zugreifenden Arm zu fixieren.

Wenn sich die Gelegenheit bietet, kann auch die gegnerische Hand direkt am Holster fixiert werden und das Handgelenk mit einer ruckartigen Drehung der Hüfte überstreckt werden.

Ansonsten wird man den Gegner mit Ellbogenangriffen, Kniestößen usw. eindecken und mit Griffen gegen die Finger der zugreifenden Hand den Griff lockern müssen, um die eigene Waffe zu schützen.

## Bodenkampf und beengte Umgebungen

An den Grundlagen ändert sich auch im Bodenkampf und unter besonders engen



Der Ziehvorgang wird durch den Gegner unterbrochen. Ein Schlag von oben mit Faust oder Unterarm löst den Griff des Gegners auf die eigene Hand.



Dieselbe Situation einen Augenblick später von der anderen Seite. Ein leichtes Zurücknehmen der Hüfte hilft, den gegnerischen Griff zu brechen.



Situationsbedingt kann die Beseitigung der gegnerischen Hand von unten erfolgen. So muss nicht umständlich der eigene Arm nach oben gebracht werden.



Um mehr Kraft aufwenden zu können, geht man zeitgleich mit dem Schlag leicht in die Knie. Die rechte Hand fixiert die Waffe durch Druck von oben.



Der gegnerische Arm und die Hand werden zum Körper hin gezogen. Zugleich wird die Distanz durch einen Schritt oder eine Drehung der Hüfte verkürzt.



So wird sein Handgelenk nach unten gebeugt und der Griff an der Waffe gelockert. Nun kann seine Hand seitlich von der Waffe gezogen werden.

Bedingungen nichts. Allerdings braucht es einige Zeit, bis man sich daran gewöhnt hat, auch hier die Hüfte auf den Gegner auszurichten und möglichst viel Raum einzunehmen.

Die Versuchung, sich gerade zum Schutz der Waffe wegzudrehen, um möglicherweise später die Waffe einsetzen zu können, ist hier sehr groß. Diese Angewohnheit führt jedoch meistens zur Niederlage.

Ebenso brauchen manche Teilnehmer eine gewisse Zeit, bis sie die Beinarbeit am Boden verinnerlicht haben.

Zunächst dient ein Bein dazu, sich je nach Lage zu drehen, um die Beine zwischen dem eigenen Oberkörper und dem Gegner zu halten. Das andere Bein wird zum Tritt bereit gehalten und dient dabei auch zur Abwehr von gegnerischen Versuchen, sich auf den am Boden Liegenden zu werfen.

Wenn der Gegner dennoch die Beine umgehen kann, ist es meistens empfehlenswert, die eigenen Knie zwischen sich und den Gegner zu bringen, um mit Hilfe der starken Rücken- und Oberschenkelmuskulatur wieder Abstand herstellen zu können.

#### Fazit

Für die meisten Teilnehmer ist der ECQC-Kurs ein Augenöffner, was die Problematik des Waffeneinsatzes im Nahbereich angeht. Weitgehend unabhängig von Vorkenntnissen werden die Schwierigkeiten und Eigenheiten von Auseinandersetzungen im Nahbereich unter Einbeziehung von Schuss- und Nahkampfwaffen (insbesondere Messern) vermittelt.

Dabei wird deutlich, dass gewisse Grundfertigkeiten in Sachen Ringen unerlässlich sind, um die eigene Waffe schützen und die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Einsatz schaffen zu können.

Es zeigt sich jedoch auch, dass die vermittelten Konzepte relativ leicht zu bestehenden Vorkenntnissen verschiedener Kampfkunst- oder Selbstverteidigungssysteme hinzugefügt werden können.

Der Kurs ist insbesondere für Berufswaffenträger sehr zu empfehlen.

Eine gewisse Leidenschaft ist aufgrund der Inhalte zwingend notwendig.



# Mythos Messer

**Das Messer ist zweifelsohne das älteste Werkzeug der Menschheit. Es war seit Anbeginn der Zeit ein sehr persönlicher Gegenstand, welcher auch zunehmend als Waffe diente und nicht zuletzt wichtige rituelle und religiöse Bedeutung erlangte. Die Entwicklung des Messers ist ein Spiegel des Fortschritts bis hin zu dem Verlust seiner gesellschaftlichen Akzeptanz in unseren Tagen.**

## Genesis des Messers

Die ältesten Klingenfunde reichen bis in die Altsteinzeit zurück. Vor bereits 2,5 Millionen Jahren verwendeten unsere Vorfahren scharfkantige Feuersteine und Muschelschalen, um neue Nahrungsquellen wie Aas zu erschließen. Bis heute findet sich in der etymologischen Wurzel des Wortes Messer, welches vom germanischen *matizsaha* abgeleitet wird das Fragment *sax*, was Fels oder Stein bedeutet und somit einen direkten Verweis auf das ursprünglich verwendete Material darstellt. Werkstoffe wie Stein oder Knochen konnten durch ausgefeiltere Fertigungstechniken immer effizienter bearbeitet werden. Bis heute kann man bei den Ureinwohnern von Neu Guinea und in Teilen Südamerikas das feine Abschlagen des Materials und das anschließende Polieren beobachten. Die so entstandenen Klingen weisen selbst für heutige Maßstäbe bemerkenswerte Schneideigenschaften auf. Die bis in unsere Tage gebräuchliche, endgültige Form erhielt das Messer bereits in der Jungsteinzeit. Um einen besseren Halt zu gewährleisten, wurde die Klinge in ein Holzstück eingeklemmt oder Feuersteine nur so weit abgeschlagen, dass ein Griffstück übrig blieb. Die so entstandene zweiteilige Struktur ermöglichte eine deutlich effektivere Verwendung als Waffe.



Akkadische Bronzedolche

## Metall, der neue Werkstoff

Mit der Entdeckung der Metallbearbeitung erfuhr die Messerherstellung eine revolutionäre Entwicklung. Waren Materialien wie Knochen oder Gestein noch sehr spröde und bruchanfällig, so konnte man Messer aus Bronze sowie später aus Eisen herstellen, welche deutlich flexibler waren. Die neuen Materialeigenschaften ermöglichten

die Herstellung von Waffen, welche deutlich länger waren und nicht nur schnitten, sondern auch eine hervorragende Penetrationsfähigkeit boten. Bronzezeitliche Messer mit sauber angepassten Holzgriffen überraschen in ihrer Ausführung bis heute; bestehen doch zwischen ihnen und unseren modernen Küchenmessern eine verblüffende Ähnlichkeit. Aus diesen frühen Messern entwickelte sich das Schwert, welches die bedeutendste Individualwaffe bis in die Neuzeit hinein bleiben sollte. Messer wurden geschlechter- und ständeübergreifend geführt und avancierte schnell zu einem Bestandteil der Alltagskleidung. Männer trugen bis in das 17. Jahrhundert hinein ein Messer als einen selbstverständlichen und alltäglichen Akt.

Mit den metallurgischen Errungenschaften des späten 11. Jahrhunderts standen die ersten, noch sehr grob legierten Stähle zur Verfügung, die den reinen Eisenklingen gegenüber in jeder Hinsicht überlegen waren. Die Eliten erkannten die Gefahr in dieser Entwicklung und verboten dem Großteil der Bevölkerung das Führen von Schwertern. Dadurch wurde das Messer erneut zur primären Waffe der Massen. Die Ausgestaltung war dabei überregional sehr ähnlich. Bauchige Messer mit einem genieteten Holzgriff und einem starken Klingentrücken waren die Regel für alle anfallenden Arbeiten tauglich. Ihre Verwendung für den Kampf blieb allerdings beschränkt. Der Dolch als kurze, führierte Waffe war bereits in der Mittelsteinzeit bekannt. In besonderen Ausprägungen, wie dem Schottischen *Dirk*, erfuhr diese Waffe eine neue Blüte als verdeckt getragene Waffe oder als Statussymbol des Adels und des neu entstehenden städtischen Bürgertums. Den Gipfel dieser Entwicklung stellt wohl das im späten 15. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum entstehende *Grosse Messer* oder *Bauerwehr* dar. Diese potente Waffe galt rechtlich nicht als Schwert und unterlag keinen Einschränkungen. Dennoch, mit einer Länge von über einem Meter und einem Gewicht von knapp zwei Kilo, gab sie der Landbevölkerung ein wirksames Mittel zur Selbstverteidigung in die Hand. Die Bedeutung des Messers für die Entwicklung unserer Zivilisation lässt sich anschaulich an der Verwendung als Prunk und Kultsymbol festmachen. Der rituelle Gebrauch von Messern ist auf mehrere Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung



Das Messer vom Gebel el-Arak



Ein mesopotamisches Ritualmesser

belegt und umspannt in seiner Verbreitung den ganzen Erdball. Die direkte Verwendung für kultische und religiöse Zwecke konnte selbst durch die sich ausbreitenden Weltreligionen nicht komplett verdrängt werden. So finden sich Messer und Schwerter als Attribute von christlichen Heiligen, aber auch in der islamischen Darstellungstradition.



### Das Messer Heute

Die heutige hoch entwickelte Fertigungstechnologie ermöglicht die Herstellung von Messern in einer atemberaubenden Quali-



Ein schottischer Dirk

Quelle: Messermacher Günther Gropp

tät. Schnitthaltigkeit und Korrosionsresistenz erreichen ein bisher unbekanntes Maß. Durch die Verbindung von modernen Stählen mit zeitgemäßen Kunststoffen entstehen Messer, welche preisgünstig und wartungsarm für die breiten Massen leicht zu erwerben und zu verwenden sind. Die bereits in der Antike einsetzende Spezialisierung der unterschiedlichen Messergattungen hat eine neue Blüte erreicht. Durch das Kombinieren unterschiedlichster Werkstoffe und Klingensformen sind zweckgebundene Messer für die vielfältigsten Verwendungen entstanden. In der Rolle als Waffe ist das Messer durch die zeitgemäßen Pistolen und Revolver auf die Funktion als letzte Backup Lösung reduziert worden. Moderne Streitkräfte geben zwar immer noch Messer aus, diese sind aber zunehmend als Werkzeug und nicht für den Kampf bestimmt.

Zeitgleich erleidet das Messer als Kulturgut einen rapiden Verfall. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die bereits im Mittelalter vorherrschende Angst der Obrigkeit vor ihren Untertanen greift auch in unserer modernen demokratischen Gesellschaftsstruktur. Die ursprünglich nur auf Feuerwaffen gerichtete Verbotswut zieht weitere Kreise. Die Unfähigkeit der gesellschaftlichen Ordnungen, soziale Probleme und daraus resultierende Konflikte zu lösen, kumuliert in einem auch Messer betreffenden Sammelsurium an zweifelhaften Verordnungen, welche heute bereits das Führen von Messern in weiten Teilen der Europäischen Union stark einschränken, ohne einen positiven Effekt auf die um sich greifende Kriminalität zu haben. Dieser Umstand trifft dabei auf eine breite gesellschaftliche Akzeptanz, die daraus resultiert, dass man sich in der urban dominierten Nachkriegsgesellschaft so komfortbetont eingerichtet hat, dass das Messer auf wenige Verwendungen im häuslichen Umfeld reduziert wurde. Wer seine Nahrung aus der Mikrowelle bezieht, ist schnell der Meinung, dass er keine Klinge bräuchte.



In modernen Gesellschaften erlebt das Messer einen rapiden kulturellen Verfall. In weiten Teilen der Europäischen Union ist das Führen von Messern bereits stark eingeschränkt. Allerdings ganz ohne positiven Effekt auf die Kriminalitätsentwicklung.



# Die neue GECO .223 Remington

Der bekannte Munitionshersteller GECO brachte im April diesen Jahres zwei neue Fabrikate im Kaliber .223 Remington auf den Markt. Die Testschießen mit der 55 gr. und der 63 gr. Laborierung zauberten ein Lächeln auf die Gesichter der Schützen. Besonders die 63 gr. Ladung wird ein hohes Marktpotential haben.



In den vergangenen Jahren kam es aufgrund der vielen kriegerischen Konflikte weltweit immer wieder zu Lieferengpässen mit Munition im Kaliber .223 Remington. Hersteller, besonders in den USA produzierten permanent an ihren Kapazitätsgrenzen, um der massiven militärischen Nachfrage gerecht zu werden. Das Nachsehen hatten die Endverbraucher.

Die Frustschübe dürften mit Markteinführung der neuen GECO .223 Remington jedoch der Vergangenheit angehören. Es wird aus dem Hause GECO zwei neue Laborierungen geben. Beide sind mit Vollmantelgeschossen bestückt und wiegen 3,6 g (55 gr.) bzw. 4,1 g (63 gr.).

Ausgeliefert werden beide Laborierungen in Packungen zu 50 Stück. Die Patronen kommen Ladestreifen zu zehn Stück.

## Die 63 gr. Variante

Die 63 gr. Ladung entspricht vom Geschossgewicht her exakt der Schweizer Militärpatrone GP 90. Die GP 90 ist als rasante und präzise Patrone bekannt, mit der auch reproduzierbare Treffer über eine Distanz von bis zu 600 Metern machbar sind. Eingeführt bei der Schweizer Armee wurde diese

Patrone Ende der 1980er Jahre im Zuge der Umrüstung vom Sturmgewehr 57 auf das Sturmgewehr 90. Die Schweizer gingen damals einen eigenen Weg und konstruierten eine Patrone, deren Geschossgewicht etwas über dem der damals in der NATO genutzten M 193 und SS 109 lag.

Das Geschoss der neuen GECO .223 Remington besitzt nach Herstellerangaben einen ballistischen Koeffizient von 0.330 und dürfte damit ballistisch so nah an der Schweizer Militärpatrone liegen, wie keine andere Zivillfertigung.

## Die 55gr. Variante

Die zweite Ausführung besitzt ein 3,6 g Vollmantelgeschoss. Die Anfangsgeschwindigkeit liegt geringfügig über der des 4,1 g Geschosses. Ab einer Entfernung von 200 Metern verliert das leichtere Geschoss mit dem ballistischen Koeffizienten 0.260 jedoch deutlich mehr an Geschwindigkeit und damit auch an Energie. Nach 300 Metern besitzt das 55 gr. Geschoss noch 45% Restenergie. Beim 63 gr. Geschoss sind es 52%.

Die für das jagdliche Schießen relevante GEE (Günstige Einschießentfernung) wird

mit 198 Meter angegeben. Bei der 4,1 g Laborierung liegt die GEE etwas kürzer bei 192 Meter.

## Dralllängen

Beide Munitionsfabrikate lassen sich problemlos mit Dralllängen von 10:1 bis 7:1 verschießen. Gemeinhin gilt die Daumenregel, dass schwerere Geschosse zur besseren Stabilisierung kürzere Dralllängen bevorzugen. Diese Daumenregel ist aber keine lineare Funktion. Soll heißen, nicht jede schrittweise Erhöhung des Geschossgewichts muss zu einer gleichzeitigen Reduktion der Dralllänge führen. Vielmehr legt diese Daumenregel die kritische Masse eines Projektils bei 69 gr. und höher fest. Diese relativ schweren Geschosse sind von ihrer Bauform her auch länger. Sie werden somit aus kurzen Dralllängen von 7:1 heraus besser stabilisiert.

Das Projektil der GECO 63 gr. Ladung wird allerdings auch mit einer zehner Dralllänge sehr gut harmonisieren, wie die militärische Kombination von Sturmgewehr 90 und ebenso schweren Geschossen beweist.



Geschoss	BC	0m	20m	60m	100m	160m	200m	240m	280m	320m	340m
63gr.	.330	-6,3	-1,2	7,4	13,4	17,1	15,6	10,6	1,7	-11,5	-19,6
55gr.	.260	-6,3	-1,2	7,5	13,9	18,3	17,5	13,1	4,6	-8,5	-16,9

Der Durchgehende Visierbereich für die beiden GECO-Laborierungen, bezogen auf ein AR-15 mit Standard-Offset und einer Fleckschussentfernung von 25 Metern.

### Der durchgehende Visierbereich

Mit der Einschießmethode des durchgehenden Visierbereichs ergibt sich für die 63 gr. Ladung eine Scheitelhöhe von etwa 17 cm bei 160 Metern und ein zweiter Schnittpunkt mit der Visierlinie bei etwa 280 Metern. Der durchgehende Visierbereich endet bei etwa 330 Metern.

Für die 55 gr. Ladung ergibt sich nur eine unwesentlich andere Flugbahn.

Unterstellt wird dabei die Verwendung eines AR-15 mit einem Standard-Offset von 63 mm und einer Lauflänge von 42 cm. Die Einschießentfernung liegt bei 25 Meter (siehe Tabelle oben).

Nach Herstellerangaben wird weder in Treibladung noch im Zündhütchen korrosives Pulver verwendet.

Auf dem 100-m-Schießstand waren ohne weiteres Streukreise im Sub-MOA-Bereich möglich. Mit etwas mehr Anstrengung gelangen auch Streukreise von 20 mm und besser.

Geschossen wurde aufgelegt vom Sandsack mit einer XR-15 von Sabre Defense und einer T43 Match von MKE.

Zu beziehen ist die Munition über den Fachhandel.



Die GECO .223 kommt in 50-Schuss-Packungen auf Ladestreifen zu je zehn Patronen.

.223 Rem. - Vollmantel 4,1 g / 63 gr									
Ballistische Daten					Laufänge 600 mm				
Entfernung	(m)	0	50	100	150	200	250	300	
Geschwindigkeit	(m/s)	950	903	857	813	770	728	688	
Energie	(J)	1864	1683	1516	1364	1224	1095	977	
⊕100 m	(cm)		-1,0	⊕	-2,4	-8,5	-18,6	-33,4	
GEE* ⊕192 m	(cm)		0,9	3,8	3,3	-0,9	-9,1	-22,1	
*Günstigste Einschieß Entfernung									
Ballistic Data					Barrel-Length 600 mm (23.6 in)				
Distance	(yds.)	0	50	100	150	200	250	300	
Velocity	(ft/s)	3117	2974	2836	2703	2573	2447	2324	
Energy	(ft.lbs)	1375	1252	1138	1034	937	847	765	
⊕100 yds.	(inch)		-0,5	⊕	-0,6	-2,4	-5,4	-10,0	
MRD* ⊕210 yds.	(inch)		0,2	1,4	1,5	0,4	-2,0	-5,8	
*Most Recommended Distance									
<b>01-T-11</b>									
MADE IN SWITZERLAND									

.223 Rem. - Vollmantel 3,6 g / 55 gr									
Ballistische Daten					Laufänge 600 mm				
Entfernung	(m)	0	50	100	150	200	250	300	
Geschwindigkeit	(m/s)	1010	948	889	832	778	726	676	
Energie	(J)	1837	1618	1423	1247	1090	949	822	
⊕100 m	(cm)		-1,1	⊕	-2,0	-7,6	-17,0	-31,3	
GEE* ⊕198 m	(cm)		0,7	3,7	3,5	-0,2	-7,9	-20,3	
*Günstigste Einschieß Entfernung									
Ballistic Data					Barrel-Length 600 mm (23.6 in)				
Distance	(yds.)	0	50	100	150	200	250	300	
Velocity	(ft/s)	3314	3127	2949	2778	2613	2454	2300	
Energy	(ft.lbs)	1354	1206	1073	952	842	743	653	
⊕100 yds.	(inch)		-0,5	⊕	-0,5	-2,1	-4,9	-9,2	
MRD* ⊕217 yds.	(inch)		0,1	1,3	1,5	0,6	-1,6	-5,2	
*Most Recommended Distance									
<b>02-T-11</b>									
MADE IN SWITZERLAND									

Auf der Packungsrückseite ist jeweils die jagdliche GEE auf Grundlage eines 60 cm Standardlaufes angegeben. Die 63 gr. Laborierung transportiert demnach etwas mehr Energie ins Ziel als die 55 gr. Ladung.

# Art. 13 Abs. 1 GG - My Home is my Castle?

**2 Jahre verdachtsunabhängige Kontrollen. Seit der letzten Verschärfung des deutschen Waffenrechts im Nachgang zu dem Amoklauf in Winnenden sind nunmehr gut zwei Jahre vergangen. Zeit genug, die Neuregelungen einer Bewertung zu unterziehen.**

Zentraler Gegenstand der Verschärfung war die neu eingeführte Möglichkeit der verdachtsunabhängigen Kontrollen nach [§ 36 Abs. 3 S. 2 WaffG](#). Aufgrund dieser Bestimmung haben Besitzer von erlaubnispflichtigen Waffen der Behörde Zutritt zu den Räumen zu gestatten, in denen Waffen und Munition aufbewahrt werden. Ziel des Gesetzgebers war es, mit den unangekündigten Kontrollen den Überwachungsdruck zu erhöhen und damit die Einhaltung der Aufbewahrungsvorschriften besser durchzusetzen.

## Verletztes Grundrecht

Während viele Gegner des privaten Waffenbesitzes die Gesetzesänderungen als nicht streng genug ansahen, empörten sich Jäger und Sportschützen über den Pauschalverdacht und den weitgehenden Eingriff in ihr Grundrecht auf Unverletzlichkeit der Wohnung aus [Art. 13 Abs. 1 GG](#). Aus diesem Grund haben mehrere Privatwaffenbesitzer gegen die gesetzliche Regelung eine Verfassungsbeschwerde zum Bundesverfassungsgericht erhoben. Sie stützen ihre Beschwerde darauf, dass die Neuregelung weder geeignet, noch erforderlich, noch dem Gesetzeszweck angemessen sei. Die seit 2009 im Waffengesetz enthaltene Verpflichtung, den Behörden Zutritt zu den der Aufbewahrung dienenden Räumen zu gewähren, ist nach Auffassung der Beschwerdeführer schon ungeeignet, den Gesetzeszweck zu erfüllen. Kein Waffenbesitzer wird nämlich eine Kontrolle zulassen, wenn er davon ausgehen muss, dass dabei Verstöße festgestellt würden. Personen, die bewusst gegen die Aufbewahrungsvorschriften verstoßen, werden folglich in entsprechende Kontrollen nicht einwilligen. Eine Aberkennung der waffenrechtlichen Zuverlässigkeit würde sie bei einem festgestellten Verstoß unmittelbar treffen. Bei der Verweigerung der Kontrolle droht die Entziehung der Erlaubnis zum Waffenbesitz aber nur im Wiederholungsfall.

## Probleme in der Durchführung

Rechtlich problematisch wird es für die Behörden, wenn zwar der Waffenbesitzer bereit ist, den Behördenmitarbeitern den

Zutritt zu gestatten, ein Mitbewohner sich aber weigert, die Kontrolleure einzulassen. Das wäre beispielsweise der Fall, wenn die Ehefrau grundsätzlich keine Behördenmitarbeiter in der Wohnung sehen möchte. Die gesetzliche Vorschrift richtet sich ausschließlich an den Waffenbesitzer. Dieser verletzt seine Pflicht nicht, wenn er unter Hinweis auf die Weigerung der Ehefrau den Zutritt zu den Räumen verweigert. Rückschlüsse auf eine nicht ordnungsgemäße Aufbewahrung oder eine mangelnde Zuverlässigkeit können daraus nicht gezogen werden. Die Möglichkeit den Willen der Mitbewohner mit einer sogenannten Duldungsverfügung zu beugen, hat der Gesetzgeber nicht vorgesehen. Die Neuregelung führt damit zu einem absurden Ergebnis. Waffenbesitzer, die ihre Waffen in einer gemeinschaftlich genutzten Wohnung aufbewahren, können Kontrollen relativ leicht verhindern, wenn der Mitbewohner dem Zutritt widerspricht. Der allein lebende Waffenbesitzer, bei dem theoretisch weder Lebenspartner noch Kinder auf unverschlossene Waffen zugreifen könnten, muss dagegen die Wohnungskontrollen hinnehmen. Die verdachtsunabhängige Nachschau ist aber nicht nur ungeeignet, sie erscheint auch nicht erforderlich, um dem Gesetzeszweck zu dienen.

Die bisherigen Mittel des Waffenrechts, also die Feststellung der Sachkunde und persönlichen Eignung, sowie das Erfordernis des Nachweises der sicheren Aufbewahrung durch entsprechende Dokumentation waren völlig hinreichend. Die Schwächen der bisherigen Nachweise, also die Möglichkeit, dass der Nachweis nur zum Schein erbracht wird und die Waffen sonst außerhalb der Behältnisse gelagert werden, bestehen bei punktuellen Wohnungskontrollen unter Einwilligungsvorbehalt gleichermaßen. Dies gilt umso mehr, wenn die Kontrollen – wie regelmäßig der Fall – zuvor terminlich mit dem Betroffenen abgestimmt werden.

## Regelung ist unverhältnismäßig

Schließlich steht der Eingriff in das Grundrecht auf Unverletzlichkeit der Wohnung in keinem Verhältnis zum Zweck des Gesetzes. Will der Gesetzgeber nicht jeden Angehörigen eines Waffenbesitzers zum potentiellen

Amokläufer erklären, kann er die Kontrollen nur auf die Einhaltung der Aufbewahrungsvorschriften stützen. Die Verletzung dieser Regelungen stellt in der Regel aber eine bloße Ordnungswidrigkeit dar und reicht damit nicht aus, so weitgehend das Wohnungsgrundrecht einzugreifen. Selbst wenn als Zweck nicht auf die Einhaltung der Aufbewahrungsvorschriften, sondern auf die Verhinderung der missbräuchlichen Waffenverwendung abgestellt würde, bliebe der Eingriff unangemessen. Ein solches Geschehen setzt voraus, dass ein Waffenbesitzer seine Waffen nicht gesetzeskonform aufbewahrt, dritte Personen auf diese Waffen Zugriff nehmen und die Schusswaffen dann auch noch für Straftaten einsetzen. Der verschwindend geringe Anteil, den Schusswaffen aus legalem Besitz am Kriminalgeschehen in Deutschland haben, steht in keinem Verhältnis zu der mit der Durchsuchungsbefugnis verbundenen Grundrechtsverletzung. Diese bedeutet, dass hunderttausende Privatwaffenbesitzer mit dem ständigen Bewusstsein leben müssen, dass jederzeit Behördenvertreter vor ihrer Wohnungstür stehen könnten, um eine Kontrolle durchzuführen. Selbst der Kriminelle, der illegal scharfe Schusswaffen in seiner Wohnung aufbewahrt, braucht solche anlass- und verdachtslosen Kontrollen seiner Wohnräume nicht zu befürchten.

Unzweifelhaft stellen Schusswaffen ein gewisses Gefahrenpotential dar. Gleiches gilt aber auch für Computer. Der Schaden, den ein einzelner Hacker mit entsprechenden Computerangriffen auf sensible Infrastruktur leisten kann, geht erheblich über die Gefährdung durch einzelne Schusswaffen hinaus. Dennoch ginge wohl ein berechtigter Aufschrei durch die Bevölkerung, wenn ein Gesetz eine generelle und verdachtsunabhängige Kontrolle auf den Inhalt der Festplatten privater mit dem Internet verbundener Computer erfolgen sollte.

## Aussichten des Rechtsschutzes

Ob die Beschwerdeführer mit diesen Argumenten beim Bundesverfassungsgericht durchdringen, bleibt abzuwarten. Die Entscheidung wird frühestens in einem Jahr ergehen. Nicht zuletzt dürfte das Urteil der Karlsruher Richter auch von den Ergebnis-

sen der bisher durchgeführten Kontrollen abhängen. Es ist auch nicht auszuschließen, dass sich mögliche weitere Amoktaten auf die Urteilsfindung auswirken könnten.

Inzwischen liegen zwei Entscheidungen von Verwaltungsgerichten vor, die sich im Rahmen der Überprüfung der Gebührenpflichtigkeit von Kontrollmaßnahmen auch mit der Rechtmäßigkeit der Überprüfungen befasst haben. Beide Gerichte gehen von einer Rechtmäßigkeit des Verwaltungshandelns voraus. Das VG Freiburg hat in seinem Beschluss vom 04.05.2011 (Az.: 4 K 623/11) festgestellt, dass die Regelung geeignet sei, Waffenbesitzer von Nachlässigkeiten bei der Aufbewahrung abzuhalten. Gerichtliche Entscheidungen über die Aberkennung der waffenrechtlichen Zuverlässigkeit wegen verweigerter Kontrolle der Waffenaufbewahrung liegen derzeit – zumindest in veröffentlichter Form – noch nicht vor. Solange noch keine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vorliegt, werden Behörden und Gerichte die bestehende Regelung weiter anwenden. Nicht nur angesichts der tendenziell waffenbesitzfeindlichen Verwaltungsrechtssprechung sei deshalb zur Vorsicht und zur Einhaltung der Aufbewahrungsvorschriften gemahnt.

Hier könnte  
Ihre  
Werbung  
stehen!

**FENIX**

*Fenix Flashlight  
Illuminate Your Adventure*



**TK15**  
max. **337** Lumen

- Cree XP-G R5 LED
- hohe Intensität und Energieeinsparung
- tiefer Reflektor für weit leuchtendes und gebündeltes Licht
- seitlicher Dimmerknopf für 4 Helligkeitsstufen
- Ein-Ausschalter für Moment- und Dauerlicht

**Riversand rocks**

Tel. +49 (0) 511 860 67 17 [www.riversandrocks.com](http://www.riversandrocks.com)

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. November 2011

### 1-1000



Der fünftägige Scharfschützenkurs „1-1000 tir longue distance“ in der Schweiz vermittelt den Teilnehmern alle Kenntnisse und Fertigkeiten, um am Ende ein Ziel auf 1.030 Meter zu treffen

### Feuerschlucker



Welche Mündungsfeuerdämpfer eignen sich für kurzläufige SIG-Selbstladebüchsen?

### Ruger Gunsite Scout - Die Waffe des Jahres 2011



Das Scout Rifle Konzept geht auf Jeff Cooper zurück. Die Waffenschmiede Ruger erweckte die Idee mit der Ruger Gunsite Scout Rifle zu neuem Leben.

### 7 Tipps für schnelle Schussfolgen



Schnelle und präzise Schussfolgen sind keine Schwarze Magie. Wir geben 7 Tipps zum Selbsttraining.



### Herausgeber:

Henning Hoffmann (v.i.S.d.P.)

Albanstr. 54  
08393 Meerane

Telefon: +49 (0)3764 - 18 688 76  
www.waffenkultur.com  
info@waffenkultur.com

### Mitarbeiter:

Kristóf Nagy  
Peter Schmidtke  
Tobias Bold  
Fan Thomas

### Erscheinungsweise:

Am Ende jeden ungeraden Monats

Die Verwendung und Weiterverbreitung von Inhalten (auch auszugsweise) ist mit **korrekter Quellenangabe** ausdrücklich erwünscht.

### Werbepartner:

Seite 2: Helikon Tex  
Seite 5: Surefire  
Seite 7: WileyX  
Seite 13: Akademie 0/500  
Seite 25: Rivers and Rocks  
Seite 27: SIERRA-313

Hier könnte Ihre  
Werbung  
stehen!

HENNING HOFFMANN

# FEUERKAMPF & TAKTIK

Taktischer Schusswaffengebrauch  
im 21. Jahrhundert



**dwj**  
Verlags-GmbH

**2. überarbeitete Auflage**  
Mit einem Vorwort von  
Gabriel Suarez und  
Paul R. Howe

**WWW.SIERRA-313.DE/FEUERKAMPF**

